

Akt mit Strumpfband

Niklaus und Schüsg waren fünfzehnjährig. Sie besuchten in den frühen Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts zusammen die Sekundarschule in Tegerschen. Seinen Freund nannten sie Schüsg, weil es ihm im Französischunterricht einfach nicht gelingen wollte, *jusque* richtig auszusprechen. Obwohl beide ältere Schwestern hatten, hatten sie noch nie eine nackte Frau gesehen. Bei ihren Familien badeten die Mädchen und die Knaben in einer grossen Holzwanne strikt nacheinander und in Unterhosen. So bekamen die beiden nur die weissen Büstenhalter ihrer Mütter und Schwestern zu Gesicht: Immer am grossen Waschtage - der einmal im Monat stattfand - hingen sie an Wäscheseilen - bei schönem Wetter im Garten, bei schlechtem im Estrich.

Schon drei freie Nachmittage hatten Schüsg und Niklaus in der Badeanstalt von Blawil vergeblich Ausschau gehalten nach den zwei bis drei jungen Frauen, die, wie es hiess, Bikinis tragen. Etwas mehr Glück hatten sie drei Jahre zuvor gehabt. Zum grossen Jubiläumsturnier in der dreissig Kilometer entfernten Stadt waren die besten Reiterinnen und Reiter aus der ganzen Welt geladen. Damit die Weltmeister und Olympiasieger am Freitagnachmittag nicht vor halbleeren Rängen anzutreten hatten, luden die Organisatoren Schülerinnen und Schüler von Landgemeinden ein.

Es war ein heisser und strahlend blauer Junitag. Von den sanften Hügeln, die als natürliche Tribünen benutzt wurden, schauten die Besucher sitzend und leicht bekleidet dem Jagdspringen der Champions zu. Darunter auch viele Frauen in weiten Röcken, die bis unter die Knie reichten, aber mit ordentlichen Ausschnitten. Wenn sie sich etwas nach vorne beugten, konnten Niklaus und Schüsg etwas von ihren Busen sehen. Und so machten sie sich daran, den ganzen Nachmittag lang Frauen in den Ausschnitt zu schauen. Sie schlichen zwischen den Zuschauern herum, sie schwitzten und sie berichteten einander über die neuesten Entdeckungen. Und sie wetteiferten, wer als erster eine Frau finde, bei der man sogar die Brustwarzen sehen könne.

Weder Niklaus noch sein Freund fanden eine solche Frau, was sie aber nicht betrübte. Auf der Heimfahrt im Zug sprachen sie nur darüber, welche der Frauen den schönsten oder den grössten Busen hatte, so dass sie beinahe vergassen, ihre Kameraden zu fragen, wer denn das Jagdspringen gewonnen habe. Sie wollten gerüstet sein für den Fall, dass sie jemand nach dem Ausgang des grossen Reitturniers erkundigen sollte.

Es war ein trüber Nachmittag im November. Die Eltern von Schüsg waren weggegangen.. Nun wollten es die beiden endlich wissen. Der Vater seines Freundes war Xam, ihr ehemaliger Lehrer. Er hatte eine grosse Bibliothek. Vom Impressionismus bis zur Moderne hiess der erste Kunstband, den sie von einem Regal nahmen. Schon auf der fünften Seite ging es los, ein Bild von Manet: *Weiblicher Akt im Sonnenlicht*, eine junge Frau mit nacktem Oberkörper, die Lenden bedeckt mit einem wallenden Tuch, vermutlich aus Seide. Wenige Seiten später von Degas *Nach dem Bad, weiblicher Akt beim Halsabtrocknen*, eine sitzende nackte Frau, den Rücken dem Betrachter zugewandt. Sie ist vollschlank und hat einen „schönen runden Arsch“ - wie Schüsg und Niklaus genüsslich feststellten. Und dann kam es für die beiden dreissig Seiten später noch schöner und aufregender: *Die Badenden* von Cézanne - endlich drei ganz nackte Frauen! Und auf der übernächsten Seite gleich noch eine Zugabe: *Die Badenden* von Renoir, zwei nackte, kräftig gebaute junge Frauen - liegend im munteren Gespräch. Und weiter ging es mit dem Spätimpressionismus: Zuerst viele Bilder von Gauguin, noch mehr von Van Gogh, der sich aber für die Frauen nicht zu interessieren schien. Bei Matisse gab

es wieder etwas mehr zu sehen. Es kam der Expressionismus. Als Einstimmung *Tänzerinnen mit Kerzen* von Nolde, schon aufregender die Frauenbilder von Modigliani - und schliesslich der Höhepunkt: *Akt mit Strumpfband* von Kees van Dongen - eine junge Frau, auf dem Rücken liegend mit Blumen in den Haaren, einem vollen Busen, bauschigen Schamhaaren und einem farbigen Strumpfband um einen Oberschenkel.

Schüsg und Niklaus konnten sich nicht satt sehen. Diese Seite schnitten sie sorgfältig heraus. Ihre Klassenkameraden sollten auch etwas davon haben. Und so durfte jeder der Klasse „Akt mit Strumpfband“ drei Tage lang bei sich behalten. Nun war die Reihe an Jonas. Er war ein intelligenter, aber fauler und unordentlicher Schüler. Wieder einmal hatte er das Rechnungsbuch vergessen mitzunehmen. Der Lehrer, schon über sechzig Jahre alt und Präsident der Kirchenpflege, geriet ausser sich, kam auf Jonas zu und forderte ihn auf, vor ihm seine Mappe auszuräumen. Jonas hatte kaum etwas bei sich. Der Lehrer nahm wutentbrannt die Mappe, kehrte sie um - und auf den Boden flog *Akt mit Strumpfband*. Er nahm das Blatt auf, schaute es an und verschwand wortlos in einen Nebenraum.

Eine Woche später hatten Niklaus und Schüsg „als die in moralischer Hinsicht am meisten Gefährdeten“, wie es im Schreiben der Behörde an die Eltern hiess, vor einer Vertretung des Schulrates zu erscheinen. Die drei Herren, darunter der katholische Pfarrer, hatten ihre liebe Mühe mit Niklaus und Schüsg. Die beiden, sie hatten sich intensiv auf die Vorladung vorbereitet, argumentierten damit, dass sie nur auf eine besondere Weise das Kunstverständnis ihrer Klassenkollegen hätten fördern wollen. Schon nach fünf Minuten beendeten die drei Herren die Unterredung mit der Drohung, ihnen im Wiederholungsfall einen schriftlichen Verweis zu erteilen.

Weder der Vater von Schüsg, Lehrer Xam, noch Vater Johann tadelten sie.

Und wenige Jahre später wetteiferten die beiden Freunde in den Museen von Rom, wer die Maler der Gemälde kenne, die sie zusammen aus einer Entfernung von etwa zehn Metern betrachteten.